

Intensivtagebuch und Reha-Tagebuch von

Es ist gut, wenn uns die verrinnende Zeit nicht als etwas erscheint, das uns verbraucht oder zerstört, sondern als etwas, das uns vollendet.

Antoine de Saint-Exupéry



Inhaltsverzeichnis

Begrüßung.....	3
Erlaubnis zum Führen eines Nachgespräches	4
Datenschutzhinweis.....	5
Gebrauchsanweisung – Wie wenden wir das Tagebuch an?	6
Wichtige Informationen, die uns helfen.....	7
Begrifflichkeiten	8
Der Intensivpflegerische Alltag	14
Ihre Tagebucheinträge.....	18

Sehr geehrte Frau / sehr geehrter Herr

Aufgrund einer schweren Erkrankung sind Sie für eine bestimmte Zeit auf unserer rehabilitativen, neurologischen Intensivstation in Bad Staffelstein. Zuvor haben Sie schon einen längeren Aufenthalt in einem Akutkrankenhaus erlebt.

Mit unserer Spezialisierung und unserem Engagement tun wir alles Notwendige, um Ihnen eine bestmögliche Behandlung zu bieten. Dazu benötigen wir jedoch eine umfangreiche Auswahl an Geräten und Apparaten. Viele Dinge und Geräusche auf unserer Station könnten daher befremdlich und beängstigend auf Sie wirken.

Damit Sie Ihre Erlebnisse und Eindrücke im Anschluss an Ihren Aufenthalt besser nachvollziehen und lebensbejahend verarbeiten können, führen wir zusammen mit Ihren Angehörigen ein Tagebuch für Sie. Sowohl für Sie, als auch für Ihre Angehörigen kann dieses persönliche Tagebuch eine Hilfe sein. Sie und Ihre Angehörigen entscheiden selbst, welchen Wert es während Ihres Aufenthaltes bei uns und in der Zeit danach haben wird.

Wir als Behandlungsteam halten für Sie fest, welche Entwicklungen wir an Ihnen beobachten und mit welchen Maßnahmen wir versuchen, Ihre Genesung zu fördern. Unser Ziel ist es, Ihnen die Zeit auf unserer Station so gut es geht erinnerbar zu machen, denn diese soll nicht verloren oder stumm sein.

Bitte lesen Sie ihr Tagebuch erst dann, wenn Sie sich dazu in der Lage fühlen.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und hoffen, dass wir Sie in Ihrem Rehabilitationsprozess auch mit Hilfe dieses Tagebuches bestmöglich begleiten und unterstützen können.

Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie wichtige allgemeine Informationen für Sie und Ihre Angehörigen, sowie Ihre Tagebucheinträge.

*Ihr Team der Neurologischen Intensivstation der
Schön Klinik Bad Staffelstein ☺*

Erlaubnis zum Führen eines Nachgespräches

Wir würden uns über Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen zum Tagebuch im Nachhinein freuen. Ihre Erfahrungen beim Lesen des Tagebuchs sind uns wichtig. Dazu möchten wir Sie gerne um Erlaubnis bitten, Sie zu einem späteren Zeitpunkt kontaktieren zu dürfen.

Hiermit erlaube ich _____,

als gesetzlicher Vertreter von _____,

einem Vertreter der Schön Klinik Bad Staffelstein, mich zu einem späteren Zeitpunkt telefonisch zu kontaktieren, um die Nutzung, die Handhabung und die Wirkung des Intensivtagesbuches für mich und meinen Angehörigen zu reflektieren.

Meine Telefonnummer lautet: _____

Die dabei erfragten Informationen dienen der Evaluation des Intensivtagebuches und einer daraus folgenden Optimierung dessen.

Die erfragten Informationen werden anonymisiert pflegewissenschaftlich ausgewertet und in ein Pflegeforschungsprojekt integriert. Sie können diese Einwilligung jederzeit widerrufen. In diesem Fall kontaktieren wir Sie nicht im Nachgang.

Ort, Datum

Unterschrift (Angehöriger)

im Fall eines Besuchsverbotes:

BST, den _____ tel. Einverständnis durch: _____ HZ: _____
(z.B. Name von Ehefrau, Ehemann, Sohn, Betreuer etc.)

Wir danken Ihnen für Ihre Mithilfe.

Datenschutzhinweis:**Sehr geehrte Angehörige unserer Patienten,**

in den folgenden Seiten dieses Intensivtagebuches könnte es vorkommen, dass Informationen über zu betreuende Personen eingeschrieben sind, welche evtl. unter die Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) fallen. Diese Informationen können auch Sie betreffen. Wir möchten Sie hierzu informieren und auf Ihre Rechte hinweisen. Wenn Sie damit einverstanden sind, dass wir das Intensivtagebuch unter den hier beschriebenen Voraussetzungen führen, möchten wir Sie bitten, **am Ende mit Ihrer Unterschrift zuzustimmen**. Eine Übermittlung Ihrer persönlichen Daten an Dritte erfolgt nicht. Ihnen stehen sogenannte Betroffenenrechte zu, d.h. Rechte, die Sie als im Einzelfall betroffene Personen ausüben können. Diese Rechte können Sie gegenüber der Klinik geltend machen. Die Rechte ergeben sich aus der DS-GVO:

1. **Recht auf Auskunft, Art. 15 DS-GVO:** Sie haben das Recht auf Auskunft über die Sie betreffenden gespeicherten personenbezogenen Daten. Im Fall unseres Intensivtagebuches werden keine Daten gespeichert.
2. **Recht auf Berichtigung, Art. 16 DS-GVO:** Wenn Sie feststellen, dass unrichtige Daten zu Ihrer Person verarbeitet werden, können Sie eine Berichtigung verlangen. Unvollständige Daten müssen unter Berücksichtigung des Zwecks der Verarbeitung vervollständigt werden.
3. **Recht auf Löschung, Art. 17 DS-GVO:** Sie haben das Recht, die Löschung Ihrer Daten zu verlangen, wenn bestimmte Löschründe vorliegen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn diese zu dem Zweck, zu dem sie ursprünglich erhoben oder verarbeitet wurden, nicht mehr erforderlich sind.
4. **Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Art. 18 DS-GVO:** Sie haben das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten. Dies bedeutet, dass Ihre Daten zwar nicht gelöscht, aber gekennzeichnet werden, um ihre weitere Verarbeitung oder Nutzung einzuschränken.
5. **Recht auf Datenübertragung, Art. 20 DS-GVO:** Sie haben grundsätzlich das Recht, die Sie betreffenden personenbezogenen Daten, die Sie der Klinik bereitgestellt haben, in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesbaren Format zu erhalten.
6. **Widerrufsrecht:** Sie haben das Recht, gemäß Art. 7 Abs. 3 DS-GVO Ihre einmal erteilte Einwilligung jederzeit gegenüber uns zu widerrufen. Dies hat zur Folge, dass wir die Datenverarbeitung, die auf dieser Einwilligung beruhte, für die Zukunft nicht mehr fortführen dürfen.

Sie haben das **Recht auf Beschwerde** bei einer Aufsichtsbehörde, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung Ihrer Daten datenschutzrechtlich nicht zulässig ist. Die Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde kann formlos erfolgen. Die Schön Klinik hat einen Datenschutzbeauftragten bestellt. Seine Kontaktdaten lauten: datenschutz@schoen-klinik.de

Als Gesetzlicher Vertreter/Bevollmächtigter von _____
willige ich zum Führen eines Intensivtagebuches auch unter evtl. Verwendung meiner personenbezogenen Daten ein

Ort, Datum_____
Unterschriftim Fall eines Besuchsverbotes:

BST, den _____ tel. Einverständnis durch: _____ HZ: _____

(z.B. Name von Ehefrau, Ehemann, Sohn, Betreuer etc.)

Gebrauchsanweisung – Wie wenden wir das Tagebuch an?

Wer schreibt in das Tagebuch?

- Angehörige
- Behandlungsteam der neurologischen Intensivstation
- Ggf. der Betroffene selbst

Was wird in das Tagebuch geschrieben?

- Das Behandlungsteam:
 - Ereignisse
 - Beobachtungen und Entwicklungen
 - Fragen die sich das Behandlungsteam stellt, wie z. B. “Wie Sie wohl die ganzen Geräusche wahrnehmen?”
- Die Angehörigen:
 - Gedanken, Gefühle und Eindrücke
 - Fragen wie z. B. “Ich frage mich, wie es Dir geht?”
 - Wünsche und direkte Ansprachen an den Patienten

Wie wird in das Tagebuch geschrieben?

- ... als würde man den Betroffenen direkt ansprechen
- ... immer in wertschätzender Weise
- ... ohne Verwendung von medizinischen Fachbegriffen

Wie oft wird in das Tagebuch eingetragen?

- je nach Fortschritt bis zu einer täglichen Eintragung
- je nach Bedarf und Anlass

Wie lange wird in das Tagebuch eingetragen?

- Das Behandlungsteam:
 - Solange der Aufenthalt auf der Intensivstation und in der Frührehabilitation dauert
- Die Angehörigen:
 - Solange es das Bedürfnis und den Willen zur Eintragung gibt

Was gehört NICHT in das Tagebuch?

- Diagnosen oder Nebendiagnosen
- Informationen, die der Schweigepflicht unterliegen
- Beleidigende Formulierungen
z. B. “Sie sehen heute schlecht aus...”
- Informationen über Mitpatienten
- Namentliche Nennungen
- Juristisch fragwürdige Formulierung
z. B. “Ich habe Sie heute aus dem Bett fallen lassen...”
- Beurteilende Formulierungen über Andere (Berufsgruppen)
- Fotografien

Wichtige Informationen über Sie, die uns helfen, Sie optimal zu begleiten:

- Mein Wasser soll bei der Körperpflege sein.

- Meine Schlafgewohnheiten sind:
(z. B. Licht, Uhrzeit, Seitenlage)
.....

- Ich mag es eher kühler, mit dünner Zudecke und gerne Frischluft

- Ich mag es eher wärmer, mit dickerer Zudecke und Socken im Bett .

- Diese Musik höre ich gerne / diese Sendung schau ich gerne
.....
.....

- Davor habe ich Angst: / Das mag ich überhaupt nicht:
.....
.....

- Diese Geschmacksrichtung(en) mag ich NICHT:
(süß, sauer, salzig, scharf etc.)

- Ich bin ein Kaffeetrinker oder ein Teetrinker oder

- Sonstige Dinge, die für das Behandlungsteam wichtig sein könnten:
.....
.....
.....
.....

Begrifflichkeiten

Oft verwenden wir bestimmte Wörter und Abkürzungen, die ohne nötige Fachkenntnis für den Patienten und Sie als Angehörigen nichtssagend und verwirrend sind. Hier finden Sie ein Verzeichnis von gängigen Begriffen aus unserem Stationsalltag, damit auch Sie diese verstehen und einordnen können.

Monitoring

Arterieller Blutdruck

Über einen dünnen Schlauch, der in einem arteriellen Blutgefäß liegt, können wir kontinuierlich den Blutdruck überwachen.

Sättigung / Sauerstoffsättigung

Über einen Sensor, Clip oder Kleber an Finger, Ohr oder den Zehen können wir die Sauerstoffsättigung messen. Diese ermöglicht uns, den Sauerstoffgehalt zu überwachen.

EEG

Ein EEG ermöglicht die Messung der Hirnaktivität. Über unseren Monitor können wir über fünf klebende Elektroden diese am Kopf messen.

EKG

Über drei Klebeelektroden auf dem Brustkorb wird die Herzfunktion überwacht.

CO₂

Das CO₂ gibt uns Auskunft über die maschinelle Beatmung. Der Wert wird von der Beatmungsmaschine gemessen und auf dem Monitor abgebildet.

Atemfrequenz

Über das EKG werden die Atemzüge pro Minute auf dem Monitor abgebildet.

Temperatur

Über ein Kabel am Blasenkatheter oder frei liegend in der Leiste, wird kontinuierlich die Temperatur des Patienten überwacht.

Puls

Der Puls gibt an, wie oft das Herz in der Minute schlägt.

MAC

Es gibt die Möglichkeit, den Patienten über Inhalation in einen Tiefschlaf zu versetzen. Über den sogenannten MAC wird die Schlaftiefe gemessen und angepasst.

Diagnostik

CT	= Computertomografie. Eine bildgebende Untersuchung in der Diagnostik, um Lunge, Gehirn oder Bauch darzustellen.
Röntgen	= Bildgebende Untersuchung mittels Röntgenstrahlen z.B. von der Lunge.
FEES	Durch eine kleine Kamera wird der Schluckakt aufgezeichnet und kontrolliert, um feststellen zu können, ob der Patient sich verschluckt.
Sonographie	= Ultraschalluntersuchung zur Beurteilung von Gewebsstrukturen

Pflegetätigkeiten

Lagern	Regelmäßiger Positionswechsel, um Druckgeschwüre zu vermeiden, Wohlbefinden und Wahrnehmung zu steigern und Perspektiven zu ändern
Dekubitus	= Druckgeschwür. Dies ist eine Wunde, welche durch Druck auf den Hautauflageflächen entsteht
Absaugen	Maßnahme zum Entfernen von Schleim und Sekret aus Nase, Mund oder Luftröhre mit einem kleinen Kunststoffschlauch
Mobilisation "Raus setzen"	= Hilfestellung zum Sitzen an der Bettkante oder im Rollstuhl
Lifter	Elektrisches Gerät, um den Patienten in den Rollstuhl zu heben. Mit dem Lifter kann der Patient auch gewogen werden.
Bilanzierung	Mithilfe der Flüssigkeitsein- und ausfuhr errechnen wir den Flüssigkeitshaushalt der Patienten
Entblocken	Bei einer Trachealkanüle ist es möglich, den Patienten durch Mund und Nase atmen zu lassen.

Drainagen und Katheter

Blasenkatheter

Über einen in der Harnblase liegenden Silikon-schlauch wird der Harn kontinuierlich in einen Beutel abgeleitet.

Arterieller Katheter "Arterie"

Über einen Kunststoffschlauch der in einem ar-teriellen Gefäß liegt, kann der Blutdruck konti-nuierlich gemessen werden.

PVK / Braunüle "Nadel"

= Periphere Venenverweilkanüle. Dies ist ein Kunststoffschlauch, der in einer kleinen Vene liegt. Darüber werden Infusionen und Medika-mente verabreicht.

ZVK

= Zentraler Venenkatheter. Dies ist ein Kunststoffschlauch, der in einer großen Vene des Körpers liegt. Dies ermöglicht die Gabe von mehreren Infusionen und Medikamenten über einen längeren Zeitraum.

Tubus

Die ist ein Schlauch, der über den Mund in die Luftröhre eingelegt wird. Dieser ermöglicht eine maschinelle Beatmung.

Trachealkanüle "TK"

Dies ist ein Kunststoffschlauch, der über einen kleinen Schnitt am Hals in die Luftröhre einge-legt wird. Dies ermöglicht das Atmen und die Entwöhnung von der Beatmungsmaschine.

Nasogastrale Sonde "Magensonde"

Dies ist ein Kunststoffschlauch, der über die Nase und die Speiseröhre weiter in den Magen gelegt wird. Hierüber wird der Patient ernährt, wenn dieser nicht schlucken kann.

PEG "Magensonde"

= Perkutane endoskopische Gastrostomie
Dies ist ein Kunststoffschlauch, der über die Bauchdecke in den Magen gelegt wird. Hierüber wird der Patient ernährt, wenn dieser nicht schlucken kann.

Medizinische Geräte

Infusiomat	Dies ist eine Pumpe, mit der Infusionen kontinuierlich verabreicht werden.
Perfusor	Dies ist eine Spritzenpumpe, mit der Medikamente mithilfe von großen Spritzen kontinuierlich verabreicht werden.
PEG Pumpe	Dies ist eine Ernährungspumpe, mit der Sondenkost und Wasser über die Magensonde oder PEG verabreicht wird.
Beatmungsmaschine "Evita"	Diese unterstützt oder übernimmt die Atemarbeit des Patienten.
High-Flow Gerät	Dies ist eine Form der Sauerstofftherapie, welche die Atmung unterstützt und erleichtert.
Cough-Assist	Dieses Gerät hilft dem Patienten, das Sekret abhusten zu können.
EzPap	Dies ist eine atemtherapeutische Maßnahme, die hilft, die Atemmuskulatur aufzubauen und das Husten zu kräftigen.

Sonstige Begrifflichkeiten

Sedierung	Dies beschreibt die Verabreichung von Medikamenten, die einen künstlichen Tiefschlaf herbeiführen.
Intubation	Bei diesem Vorgang wird ein Schlauch über den Mund in die Luftröhre gelegt, damit der Patient beatmet werden kann.
Extubation	Dies bezeichnet die Entfernung des Tubus. Das geschieht, wenn der Patient ausreichend selbstständig atmen kann.
Katecholamine	= Medikamente, die den Blutdruck des Patienten regulieren, wenn dieser zu niedrig ist.
BGA	= Blutgaskontrolle. Hiermit überwachen wir die Atmung des Patienten.
Dekanülierung	Dies beschreibt das vollständige Entfernen der Trachealkanüle.

Therapeutische Geräte

Mobilizer®



= Liege, die zum Liegen, Stehen oder Sitzen eingestellt werden kann; ermöglicht eine Frühmobilisierung auch bei beatmeten Intensivpatienten; mittels Transferhilfe vom Liegen im Bett zum Liegen in den Mobilizer → anschließend sanftes und sicheres Aufrichten über die Sitzposition bis hin zur Stehposition

Stehtrainer



= Gerät, um das Stehen zu beüben; Oberkörper, Becken und Knie können fixiert werden, um einen besseren Halt zu erzeugen; Anwendung bei stark beeinträchtigter oder nicht vorhandener Stehfähigkeit; vom Sitzen werden die Patienten elektrisch oder mithilfe der eigenen Kraft in die Stehposition gebracht

Motomed®



= Gerät zum Fahrrad fahren oder zum Training mit der Armkurbel; Muskulatur der Arme, Beine und des Schultergürtels werden trainiert; Anwendung im Sitzen

Bettfahrrad



= Gerät zum Bewegen der Arme oder Beine im Liegen; mithilfe einer Motorunterstützung oder der eigenen Kraft ist ein passives oder aktives Bewegen möglich

Der Snoezelwagen



Snoezeln = Dösen, Schnuppern, Kuschneln

Snoezeln dient der Entspannung, fördert die Wahrnehmung und kann die Sinne eines Menschen in vielfältigster Form ansprechen. Es kann mit Licht, Duft und Musik gearbeitet werden.

Snoezeln soll primär ein Angebot zur Erholung und Entspannung sein und Abwechslung in die Erlebniswelt von Menschen bringen, die in ihrer Wahrnehmung beeinträchtigt sind.

Auch auf eine Verbesserung der Entspannungs- und Konzentrationsfähigkeit wird abgezielt, denn so ist es unter anderem häufig möglich, Muskelverspannungen oder selbst Spastiken zu lösen.

Der Intensivpflegerische Alltag

Was Sie und Ihre Angehörigen auf der Intensivstation alles hören können:

Wenn Personen zum ersten Mal eine Intensivstation betreten, dann fällt Ihnen zunächst oft der relativ hohe Geräuschpegel auf.

Dieser kann zum einen durch die vielen technischen Geräte erklärt werden. Beispielsweise sind die Geräusche des Beatmungsgerätes relativ rhythmisch. Absaugvorrichtungen, die dafür sorgen, dass die Luftröhre der Patienten frei von Sekret ist, geben kurze und teils sehr intensive Geräusche von sich.

Zum anderen kommen Geräusche zustande, weil auf der Intensivstation viel Personal arbeitet. Da alle Patienten dauerhaft betreut und überwacht werden müssen, ist mehr medizinisches, pflegerisches und therapeutisches Personal notwendig.

Zusätzlich tragen die Alarmmeldungen zum Geräuschpegel bei. Sie und Ihre Angehörigen können sich sicher sein: sobald ein Alarm klingelt, reagieren wir darauf. Dieser Alarm muss keine lebensbedrohliche Situation melden! Sowohl Hinweise wie auch Fehlalarme werden uns akustisch gemeldet. Die Alarme der Geräte bedeuten primär keine Bedrohung. Sie sind für uns eine wichtige Hilfestellung bei unseren Tätigkeiten. Sie geben Hinweise, dass Medikamente oder Infusionen erneuert werden müssen, eine mögliche Fehlerquelle entstanden ist oder der Patient Aufmerksamkeit benötigt.

Wie ein Tag in der Reha aussehen kann

- | | | |
|---|---|--------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Vitalzeichenkontrolle • Körperpflege • Mahlzeiten • Mobilisation und diverse Therapie • Visite und Diagnostik | } | Frühschicht |
| <ul style="list-style-type: none"> • Mobilisation und diverse Therapie • Diagnostik • Besuchszeit 16 – 19 Uhr • Abendroutine • Mahlzeit | } | Spätschicht |
| <ul style="list-style-type: none"> • Nachtruhe | } | Nachtschicht |

Da am Wochenende nur vereinzelt Therapien stattfinden, ist es den Besuchern gestattet, schon ab 11:00 Uhr zu kommen.

Das Behandlungsteam

Pflegepersonal (dunkelblaue Dienstkleidung)

Das Pflegepersonal unterstützt Sie bei allen Einschränkungen der Selbstversorgung und gibt Ihnen Hilfestellungen in den Dingen des alltäglichen Lebens, die Sie selbst derzeit nicht durchführen können. Wir stehen Ihnen 24 Stunden am Tag in Ihrem Rehabilitationsprozess zur Seite.

Ärzteteam (grün / weiße Dienstkleidung)

Das Ärzteteam sorgt sich um alle medizinischen Belange, diagnostische Entscheidungen und Therapieziele. Sie sind Ansprechpartner für Ihre medizinischen Fragen.

Ergotherapie (grün / schwarze Dienstkleidung)

Die Ergotherapie unterstützt und begleitet Sie, wenn Sie in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind. Ziel ist, Sie bei der Durchführung für Sie bedeutungsvoller Betätigungen in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit in Ihrer persönlichen Umwelt zu stärken.

Physiotherapie (grün / schwarze Dienstkleidung)

Die Physiotherapie oder physikalische Therapie behandelt Sie gezielt bei physiologischen Funktionsstörungen, beispielsweise Bewegungsstörungen.

Logopädie / Schlucktherapie (grün / schwarze Dienstkleidung)

Die Logopädie betreut Sie auf den Gebieten der Stimme, Stimmstörungen und Stimmtherapie, des Sprechens, Sprechstörung und Sprechtherapie, der Sprache, Sprachstörung und Sprachtherapie sowie des Schluckens, Schluckstörung und Schlucktherapie.

Des Weiteren unterstützen uns Kollegen der Diagnostik, des Sozialdienstes, der Hauswirtschaft, des Patientenmanagements, der Neuropsychologie oder auch der Musiktherapie.

Ihre Blickperspektiven auf Ihren Bettplatz



Vitalzeichen - Monitor



Infusionen und Perfusoren



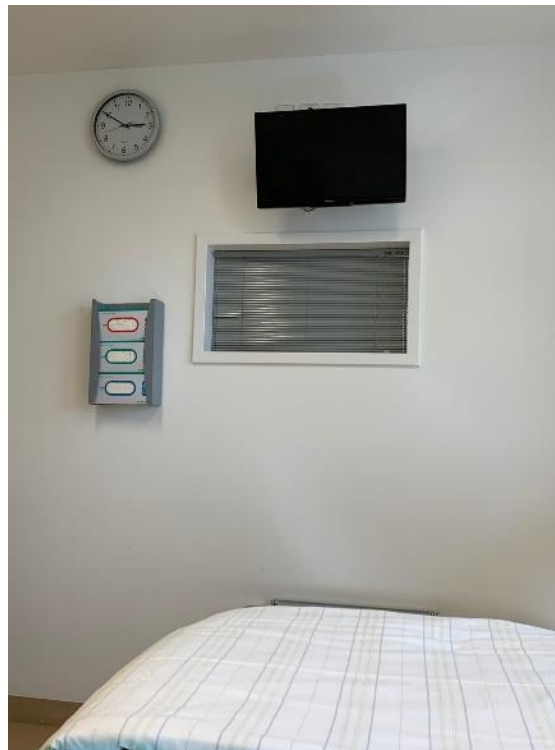
Beatmungsmaschine

Ihre Blickperspektiven vom Bettplatz aus



Infusionen und Perfusoren

Uhr und Fernseher



Monitor und
Beatmungsmaschine

